

Drei Pferde, ein guter Besitz

HEIMATGESCHICHTE Der Urenkel erinnert sich an das Schicksal der Urgroßeltern und ihren Besitz. Heute ist dort das Heimatmuseum angesiedelt.

VON CLAUDIA CRODEL

ZAPPENDORF/MZ - Kurt Maennicke will nicht viel Aufsehen um seine Person machen. Der 83-Jährige, der in der Nähe des Landwirtschafts- und Heimatmuseums in Zappendorfs Ortsteil Müllerdorf wohnt, hat eine besondere Beziehung zu dem Hof. Jede Menge Erinnerungen verbinden ihn mit dem einstigen Bauernhof, der bis zur Wende von der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) genutzt wurde, danach aber außer Betrieb war und leer stand.

Höfe verkauft

„Meine Urgroßeltern, die Familie Fuchs, kauften den Hof um das Jahr 1880 herum“, erklärt er. Beide, Urgroßmutter und -vater, stammten aus Kleinbauernfamilien in Zappendorf. Sie hätten die Höfe dort verkauft und sich dann für den zum Kauf angebotenen Hof in Müllerdorf entschieden. Noch heute sagen viele Zappendorfer: Das Museum ist im Fuchs'schen Hof.

Es war ein Bauernhof, der vor allem Ackerbau betrieb, Getreide und Rüben anbaute. „Drei Pferde hatten sie“, sagt Kurt Maennicke.



Der Urgroßvater von Kurt Maennicke (Foto) war einst der Besitzer des Hofes, der heute das Heimatmuseum in Zappendorf beheimatet. FOTO: SILVIO KISON

Außer Betrieb Heute: Der Fuchssche Hof

Der Bodenwert sei vor allem für Zuckerrüben gut gewesen, die dann in Wentzels Zuckerfabrik verarbeitet wurden. Außerdem wurde Obst angebaut. Müllerdorf war ein Dorf mit Aprikosenplantagen. „Die klimatischen Bedingungen sind hier aber nicht so gut wie im höher gelegenen Höhnstedt mit seinen Südhängen“, so Maennicke. Den Obstanbau habe es noch gegeben, bis die LPG auf Spezialisierung setzte und es fortan Aprikosenplantagen nur noch in Höhnstedt gab. Allerdings sind nicht alle Aprikosenbäume gerodet worden. Auf Kurt Maennickes Grundstück stehen noch heute uralte Aprikosenbäume, deren Früchte meist zu Marmelade werden.

Kurt Maennickes Großmutter wurde 1886 auf dem Fuchsschen Hof geboren, zog aber später nach Köllme. Die Familie war weit verzweigt. Aber Kurt Maennicke erinnert sich daran, wie er als kleines Kind die Urgroßeltern auf dem Hof besuchte.

Der Zweite Weltkrieg ging zu Ende, als Maennicke neun Jahre alt war. Als die Russen kamen, seien die Urgroßeltern von jetzt auf gleich enteignet worden, mussten Hof und Ort bis Mitternacht verlassen haben. Sie gingen ins benachbarte Zappendorf, aber auch dort hätten sie nicht lange bleiben können. Vater



1959: ein Blick auf die Scheune in Zappendorf

REPRO: KISON



„Das Land wurde auf drei Neubauern aufgeteilt.“

Wolfgang Schumann
Heimatmuseum
FOTO: SILVIO KISON

Fuchs sei verhaftet und zunächst nach Zinna, später nach Buchenwald gebracht worden, erzählt Maennicke. Schwerkrank sei der Inhaftierte aus der Gefangen-

Neue Serie

Unter dem Motto „Außer Betrieb“ wollen wir in den nächsten Wochen Betriebe, Gehöfte, Institutionen und Geschäfte im Saalekreis vorstellen, die es so nicht mehr gibt. Manche Orte haben keine Bestimmung mehr, andere eine neue Nutzung erhalten. Wir wollen ihre Geschichte und Geschichten erzählen und vielleicht Erinnerungen wecken. Auf diese Weise wollen wir ganz besondere Einblicke in die Geschichte der Region geben.

schaft zurückgekommen und habe nur noch wenige Wochen gelebt. Der Rest der Familie Fuchs musste den Landkreis verlassen. Da Zappendorf damals zum

Mansfelder Land gehört habe, zogen sie in den Saalekreis nach Großkugel.

„Der Fuchs'sche Hof wurde dann von einem Treuhändler bewirtschaftet. Zur Bodenreform wurde das Land auf drei Neubauern aufgeteilt“, blickt Wolfgang Schumann vom Museum Zappendorf zurück. 1948 sei der Hof erst Maschinen-Ausleihstation, dann 1953 Maschinen-Traktoren-Station geworden. Der Fuchs'sche Hof blieb bis zur Wende Teil der LPG. Da die einzige noch verbliebene Tochter der Familie kurz nach der Wende verstarb, blieb der Hof leer.

Gelände hergerichtet

Erst Ende der 90er Jahre gelang es dem damalige Bürgermeister Rüdiger Wagner im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, dass das Gelände gemeinsam mit ortsansässigen Firmen so hergerichtet wurde, wie es heute aussieht.

Dank weiterer Förderprojekte entwickelte es sich mittlerweile zu einem Bürgertreff, in dem alle Generationen, vom Baby bis zum 95-Jährigen, auf ihre Kosten kommen. Heute kümmert sich ein Bürgerverein darum. „Gegenwärtig bekommen wir eine Förderung der LEADER-Gruppe Unteres Saaleetal und Petersberg zur Entwicklung des ländlichen Raums. Wir haben dadurch materielle und personelle Mittel zur Verfügung, um einen Kreativ-Point zu entwickeln“, sagt Wolfgang Schumann vom Bürgerverein Zappendorf.

➔ Nächste Folge ist der einstigen PGH in Bennstedt gewidmet.

LESERBRIEFE

Gegen den Bau

Zu „Ja zum neuen Schulkomplex“:
MZ vom 18./19. April

Die Stadt Halle benötigt unbedingt weitere Schulen, der Bedarf steigt und mit der Evangelischen Schulstiftung Mitteldeutschland wird die Schullandschaft in unserer Stadt noch vielfältiger und interessanter. Dennoch bin ich gegen den Bau des Schulzentrums auf dem Gebiet der Weinbergwiesen. Wieder wird eine Grünfläche und somit Erholungsfläche bebaut. Durch Zufall entdeckte ich in der Broschüre, die im Rahmen der Ausstellung „Wandelhalle - Stadt als Ansichtssache“ - Das Bildbuch zur Ausstellung Stadtentwicklung im Rahmen der 1200-Jahr-Feier der Stadt Halle(Saale) 2006 folgenden Abschnitt: „Es war die richtige Strategie, die vernachlässigte Randzone zwischen der Garnison und Neustadt mit Hilfe europäischer Hilfe(Konver) nicht zu bebauen, sondern als Stadtpark zu gestalten...“ Schade, dass 13 Jahre später diese kluge und erfolgreiche (weil der Stadtpark von der halleschen Bevölkerung sehr gut angenommen wurde und wird) Strategie so schnell wieder geändert wird. Die Evangelische Schulstiftung betreibt im Grasnelkenweg schon eine Grundschule. Sie ist in einem ehemaligen Schulkomplex untergebracht, der über eine Turnhalle und großzügigen Schulhof verfügt. Warum wird dieser Komplex nicht für das neue Konzept genutzt und weiter ausgebaut? Liegt es vielleicht am Standort, der leider nicht über ein Umfeld mit Villen und modernen Neubauten, sondern nur über Plattenbauten verfügt?

C. Körner, per E-Mail

kann man nur hoffen, dass das Oberverwaltungsgericht die Beschwerde ablehnt.
Werner Lundenberg, per E-Mail

Klimastreiks

Zu den Protesten der Schüler:

Es war zu erwarten: Die Politik umwirbt und lobt die Jugendlichen, die gegen schlechte Klimapolitik streiken. Auch in Halle sind sie jüngst ins Stadthaus eingeladen worden. Die Büroleiterin des OB entschuldigte dessen Fernbleiben und moderierte den „Gedankenaustausch“. Hauptsächlich Daniel Zwick vom Dienstleistungszentrum Klimaschutz demonstrierte ökologische Erfolge der Stadtverwaltung, die nicht so recht zu den Erfahrungen und Forderungen der Jugendlichen passten. Weil es Fragen gab, auf die noch nicht geantwortet werden konnte, wurde ein neuer Dialog in Aussicht gestellt. Dabei wird es Zeit für eine generationsübergreifende Versammlung zum Thema. Viele junge Aktivistinnen und Aktivisten wissen nicht, dass ökologisch bewegte Menschen schon seit Jahrzehnten besseren ÖPNV, mehr Radwege, autofreie Innenstädte, weniger Flächenverbrauch, mehr Baumbestand und Fassadenbegrünungen fordern. Jugendliche überblicken naturgemäß einen kürzeren Zeitraum, man kann ihnen leicht Sand in die Augen streuen, sie glauben machen, dass nur noch ihre Vorschläge fehlen und ihnen so das Gefühl vermitteln: Jetzt geht's los! Dank Euch! Aber wer weiß - vielleicht geschieht ja Unerwartetes. Bleibt zu hoffen, dass die Empörung der jungen Klimaschützer anhält.

Christoph Kuhn, per E-Mail

Endlich

Zu „Antrag abgelehnt“:
MZ vom 17. April

Nachdem ich in der Überschrift gelesen habe, dass endlich das Gericht festgelegt hat, dass das Freilager stillgelegt und vollständig geräumt werden muss, dachte ich: „Na endlich!“ Wie lange mussten die Anwohner den unfassbaren Gestank ertragen, und wie lange wurde nichts getan, diesen Gestank zu beseitigen. Unglaublich! Und nun endete der Beitrag damit, dass die GTS innerhalb von zwei Wochen Beschwerde einlegen kann. Manchmal wünschte ich mir dann endlich mal einen endgültigen Richterspruch, damit die Menschen dort wieder richtig Luft holen können. Da

Die Demos der Schüler für das Klima sind nicht glaubwürdig. Der passive Teil, lautstark Forderungen stellen und Plakate englisch beschriften, das ist die eine Seite. Aber wie ist es, wenn die Organisatoren zum praktischen Teil übergehen? Am Ende der passiven Demo verteilt der Herr von Lampe an alle Demonstranten Müllsäcke und alle gehen zur Saale und sammeln Müll ein. Mal sehen, wie viele da noch mitgehen? Wenn die Demonstranten ganz helle sind, verteilen sie auch Müllsäcke an den OB Wiegand und den Stadtrat, die Beamten aus dem Rathaus können ja auch mitmachen.

Gisela Dörschel, per E-Mail

Die veröffentlichten Lesermeinungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Kürzen von Leserbriefen vor. Briefe und E-Mails bitte mit vollem Namen und Postanschrift versehen.

Entwurf für Landesgartenschau steht

DÜRRENBURG

Stadtrat bestätigt den Vorschlag der Planer.

BAD DÜRRENBURG/MZ/MVA - Der Entwurf für die Landesgartenschau (Laga) in Bad Dürrenberg ist in trockenen Tüchern. Für die Planer des Dresdner Büros Rehwaldt Landschaftsarchitekten ist er ein wichtiger Schritt auf dem

Weg zur Schau im Jahr 2022. Dadurch werden die ersten Ideen und groben Vorstellungen, mit denen sie den Wettbewerb für sich entschieden haben (die MZ berichtete), konkreter. Sie bilden die Basis für die weitere Planung der großen Schau.

Nicht ganz glücklich sind einige Bad Dürrenberger Stadträte mit dem Vorschlag der Planer, nur einen Eingang zum Gelände zu schaffen. Sie sehen gerade für Dauerkartennutzer, für Bad Dürrenberger, aber eben auch für

jene, die nicht den ganzen Kurpark ablaufen können, einen Vorteil darin, einen zweiten Eingang am Querstück zu haben. Das stößt bei Bürgermeister Christoph Schulze (CDU) jedoch auf wenig Begeisterung, der vor allem die Kosten im Blick hat. Er rechnet mit 60 000 bis 65 000 Euro für den zusätzlichen Eingang - eine Brücke, über die die Räte nicht gehen. Sie glauben, es gehe auch günstiger. Auch die Sanierung der Trockenmauern zum Saalehang im Kurpark hatten sich die Räte

im Zuge der Laga gewünscht. Doch Planer Till Rehwaldt wagt sich nur vorsichtig in diese Richtung.

Mit den fünf Millionen Euro, die das Land zur Schau besteuert, sei nur eine Sicherung machbar. Gleichwohl bemühe sich die Stadt, zusätzliche Fördermittel für solche teuren Projekte im Rahmen der Laga einzuwerben. Das sei mit einer beschlossenen Entwurfsplanung für die Gartenschau nun eine der wichtigen Prioritäten.

GLÜCKWÜNSCHE / PERSÖNLICHES

